

FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau



Künstliche Intelligenz beeinflusst die Arbeitswelt

Anwendungen wie ChatGPT werden vermehrt eingesetzt

Hochschul-Institut Universität und HTWG Konstanz rücken näher an den Thurgau

Jahresrückblick IHK-Direktor Jérôme Müggler blickt auf das vergangene Jahr

Bilaterale Verträge Neues Verhandlungsmandat wird von Wirtschaft positiv beurteilt

10 BILDUNG

12 IHK

24 POLITIK

Logisch, TKB.



**PRIVATE
FINANZBERATUNG
FÜR UNTER-
NEHMER/INNEN**

**90 Min. für
Ihren privaten
Check-Up!**

90 lohnende Minuten mit unseren Finanzexperten – und schon erhalten Sie Optimierungsvorschläge für Ihre private Absicherung, Vorsorge und Steuern. Natürlich sind dabei Ihre unternehmerische und private Situation berücksichtigt.

tkb.ch/finanzberatung



**Thurgauer
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN

EDITORIAL

Künstliche Intelligenz ist gekommen, um zu bleiben

Geschätzte Leserinnen und Leser,
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Im Hinblick auf die **Gesamterneuerungswahlen des Regierungsrats** vom 7. April 2024 hat die IHK Hearings mit allen neuen Kandidatinnen und Kandidaten der politischen Parteien durchgeführt. Die Kammer empfiehlt Denise Neuweiler für die Nachfolge von Regierungsrätin Monika Knill. Denise Neuweiler hat mit ihren beruflichen Erfahrungen in der Privatwirtschaft sowie als Gemeindepräsidentin überzeugt. Sie hat ein gutes Verständnis für unseren Wirtschaftsstandort und erkennt, dass der entstehende Digital & Innovation Campus in Kreuzlingen, die Umsetzung der Infrastrukturprojekte BTS / OLS oder die Arealentwicklung von Wil West für den Kanton wichtig sind. Weiter empfiehlt die IHK Thurgau die zur Wiederwahl stehenden Regierungsräte Walter Schönholzer, Urs Martin und Dominik Diezi zur Wahl. Unsere Kammer unterstützt ebenso die bestehende Verteilung der fünf Regierungssitze auf die FDP, die SVP, die Mitte sowie die SP.

Möglicherweise wird «**Künstliche Intelligenz**» das Wort des Jahres 2024. Kaum eine Veranstaltung oder Publikation nimmt das Thema aktuell nicht auf. Man könnte ihm bereits etwas überdrüssig werden. Es scheint aber, dass wir mehr als nur einen Hype erleben. In verschiedenen Bereichen erleben wir mittlerweile den konkreten Einsatz von KI. Aktuell spricht man von «schwacher» KI: Damit ist die Simulation intelligenten Verhaltens mit Mitteln der Mathematik und der Informatik gemeint. Dabei geht jedoch nicht um Schaffung von Bewusstsein oder um ein tieferes Verständnis von Intelligenz. Letzteres ist wohl noch Zukunftsmusik. Wir nehmen den KI-Themenkreis in dieser Fokus-Ausgabe auf. Zudem werden wir mit dem renommierten Ökonomen Mathias Binswanger an unserer kommenden **Generalversammlung** eine Person auf der Bühne haben, der die Auswirkungen von KI kritisch beleuchten wird.

Zum Ende des vergangenen Jahres hat Regierungsrat Urs Martin darüber informiert, wie der Vergabeprozess der TKB-Millionen aussieht. Das ist ein weiterer Schritt zur Eröffnung des Digital & Innovation Campus Thurgau, den die

IHK über die vergangenen Jahre entwickelt hat. Im Zentrum steht nun, dass bis zum Sommer die erste Tranche der Anschubfinanzierung vorliegt. Ebenfalls Ende 2023 wurde das neue **Thurgauer Institut für digitale Transformation (TIDIT)** gegründet, das im Campus beheimatet sein wird. Dazu haben das Amt für Mittel- und Hochschulen, die Universität Konstanz sowie die HTWG Konstanz eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Das TIDIT wird eines der weitreichendsten Themen unserer Zeit erforschen: der Mensch in der Datengesellschaft.

Anfang März hat der Bundesrat das neue Verhandlungsmandat mit der EU verabschiedet. Das **Verhandlungspaket der «Bilateralen III»** umfasst unter anderem die Aktualisierung der fünf bestehenden Binnenmarktabkommen. Zudem sollen zwei neue Binnenmarktabkommen für Strom und Lebensmittelsicherheit abgeschlossen werden. In den Bereichen Forschung, Bildung und Gesundheit sieht das Paket Kooperationen mit der EU vor. Darüber hinaus ist die Wiederaufnahme des Regulierungsdialogs im Finanzbereich sowie eine Verstärkung des Schweizer Kohäsionsbeitrags geplant. Die erste Analyse des Paketansatzes der Bilateralen III und seiner Elemente zeigt, dass die positiven Aspekte für die Schweizer Wirtschaft klar überwiegen. Wichtig ist nun, dass die wenigen noch offenen Punkte rasch geklärt werden. Die IHK Thurgau begrüsst die Verhandlungen und spricht sich klar für die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge aus.



Bis bald bei der IHK
Jérôme Müggler
Direktor IHK Thurgau



Zentrum für berufliche
Weiterbildung

BILDUNG
IST

PRÄZISE
TEAMARBEIT

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.

zbw.ch

IHK

Wasserstoff: Studie zeigt Handlungs- bedarf in der Bodenseeregion

In einer nachhaltigen Energieversorgung ist Wasserstoff dereinst ein zentraler Pfeiler der Versorgungssicherheit – insbesondere für den industriell geprägten Wirtschaftsraum Bodensee. Eine Studie im Auftrag der Bodensee-IHK skizziert den Handlungsbedarf.

von Jérôme Müggler

Um die Debatte hin zu einer grenzüberschreitenden Wasserstoffinfrastruktur zu intensivieren, gaben die Bodensee-IHK eine Studie in Auftrag. Diese skizziert den Planungsstand in den Regionen um den Bodensee und soll erste Überlegungen zu einer grenzübergreifenden Planung anstellen. Durchgeführt wurde die Studie von Prof. Dr. Markus Friedl, Friedl ist Leiter des Instituts für Energietechnik der Ostschweizer Fachhochschule.

Gefahr einer ausgedünnten Infrastruktur in den Grenzregionen

Vor dem Hintergrund der Energiewende wird Wasserstoff in wohl jedem Energiesystem ein zentraler Pfeiler werden, wie die Studie aufzeigt. Gerade in der Industrie gibt es Prozesse, welche sich kaum mit elektrischer Energie ersetzen lassen. Entsprechend muss in allen Ländern der industriell geprägten Bodenseeregion den teilweise erkennbaren Bestrebungen beim Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Als Problemstellung für die Bodenseeregion zeichnet sich dabei jedoch ab, dass die Infrastruktur zur Ländergrenze hin ausgedünnt wird, statt länderübergreifend geplant zu werden. Im diesem eng verflochtenen Wirtschaftsraum gilt es, dies zu verhindern.

Koordination als Grundvoraussetzung

Die Bestrebungen zu einer zukunftsfähigen Wasserstoffinfrastruktur in der Bodenseeregion müssen länderüber-

greifend koordiniert werden. Bruchstellen im Versorgungsnetz entlang nationaler Grenzen würden die Versorgungssicherheit der Region als Ganzes beeinträchtigen, und wären wirtschaftlich ineffizient. Entsprechend muss die Zusammenarbeit entlang mehreren Dimensionen intensiviert werden: Einerseits müssen regulatorische Vorhaben auch in der Schweiz mit denen in der EU abgestimmt werden – dem gilt es, in den jeweiligen nationalen Strategien Rechnung zu tragen. Einmal mehr zeigt sich auch die Wichtigkeit von rechtssicheren bilateralen Beziehungen in der Bodenseeregion. Zum anderen betont die Studie die Wichtigkeit einer koordinierten Planung von Produktion, Import und Nachfrage beim Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur. Entsprechend müssen die relevanten Akteure grenzübergreifend zusammenarbeiten. Analog zu anderen Grenzregionen erscheint dafür eine Koordinationsplattform die richtige Option.



Der Anschluss an ein Wasserstoff-Netz wird für die Ostschweiz zukünftig wichtig sein.

B-IHK: Sechs Partner – ein Ziel

Die Bodensee-IHK umfasst aus Deutschland die IHK Bodensee-Oberschwaben, Hochrhein-Bodensee und Schwaben, aus Österreich die Wirtschaftskammer Vorarlberg, sowie aus der Schweiz die IHK St.Gallen-Appenzell und die IHK Thurgau. Sie fördern den Wirtschaftsraum rund um den Bodensee als eigenständige, wettbewerbsstarke Region.

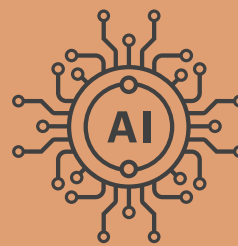
WEITERE INFOS ZUM THEMA

Kurzstudie: Wasserstoff
für die Bodenseeregion



SCHWER-
PUNKT

Die Schweiz auf dem Weg zum führenden KI-Standort



Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) wird auf fast alle Bereiche unserer Wirtschaft und Gesellschaft einen Einfluss haben. Bezüglich der Entwicklung und Anwendung von KI will die Schweiz in der obersten Liga mitspielen. Sowohl Forschungsinstitutionen als auch Unternehmen arbeiten intensiv daran.

von Pascale Ineichen

Die Möglichkeiten, welche KI für Wirtschaft und Gesellschaft eröffnet, sind über alle Branchen hoch und aktuell nur im Ansatz abschätzbar. Sie wird Effizienz- und Produktionssteigerungen bringen, eine wichtige Funktion im Innovationsprozess einnehmen und letztendlich neue Business-Modelle hervorbringen.

Weltklasse Standort für KI-Forschung

Die ETH Zürich und die EPFL haben gemeinsam die «Swiss AI Initiative» lanciert. deren Ziel ist nichts Geringeres, als die Positionierung der Schweiz als eine «weltweit führende Drehscheibe für die Entwicklung und Umsetzung transparenter und zuverlässiger künstlicher Intelligenz (KI)». Mit einem interdisziplinären Ansatz bringen die AI Center von ETH und EPFL Grundlagenforschung zur Theorie und Methoden von KI mit anwendungsorientierter Forschung zu deren Einsatz zusammen. Der Fokus liegt auf so vielfältigen Anwendungsbereichen wie Gesundheits- und Neurowissenschaften, LegalTech, Fintech, industrieller Produktion, Ingenieurwesen, Handel, Mobilität, Bildung, Robotik, autonome Systeme, Energie und Nachhaltigkeit.

Im Rahmen der Initiative arbeiten die ETHs im engen Netzwerk mit den Schweizer Universitäten und Fachhochschulen sowie unabhängigen Forschungsinstituten und sind auch Teil des europäischen KI-Netzwerks ELLIS (European Laboratory for Learning and Intelligent Systems).

Ein entscheidendes Element für die erfolgreiche Spitzenforschung zu KI in der Schweiz ist die Infrastruktur, die am Nationale Hochleistungsrechenzentrum (CSCS) in Lugano zur Verfügung steht. Das CSCS besteht seit den 1990er Jahren und erneuert seinen Supercomputer laufend. Die bereits vor dem Hype um ChatGPT bestellten Grafikprozessoren des führenden Anbieters Nvidia wurden letzten Monat in den neuen Computer ALPS eingebaut. ALPS ist einer der leistungsstärksten Supercomputer der Welt, was der Schweiz nun einen Vorsprung über andere Länder verschafft, die mit Lieferengpässen von Prozessoren sowie deren steigenden Kosten kämpfen. Das CSCS ist die erste öffentliche wissenschaftliche Institution, welche über diese neuste Generation von Grafikchips verfügt, weshalb die Schweiz nun KI-Berechnungen auf Weltklasse-Niveau durchführen kann. Die Forschungsergebnisse, welche die ETHs mit ALPS erzielen, sollen rechtlichen und ethischen Vorgaben entsprechen und veröffentlicht werden, damit Transparenz und Vertrauen geschaffen werden können. Neben den öffentlichen Institutionen verfügen zudem grosse Tech-Firmen wie Google, HP und IBM über zentrale KI-Forschungsstandorte in der Schweiz.

Kaum absehbares Potenzial für die Wirtschaft

Aktuell steht die Nutzung in den meisten Unternehmen zwar noch am Anfang, aber in der jüngsten globalen Befragung von McKinsey zum Thema gab dennoch bereits ein Drittel der befragten Führungskräfte aus unterschiedlichen Unternehmen und Branchen an, generative KI in mindestens einer Business-Funktion schon heute regelmässig anzuwenden. Am häufigsten genannt werden dabei die folgenden Bereiche:

KI-Unterstützung
in der industri-
ellen Produktion
(Bild generiert von
DALL-E 3)



Marketing und Verkauf	Produktentwicklung	Service Operations
Erarbeiten von ersten Entwürfen für Textdokumente	Identifikation von Trends bei Kundenbedürfnissen	Nutzung von Chatbots (z.B. im Kundendienst)
Personalisiertes Marketing	Entwerfen technischer Dokumente	Vorhersagen von Dienstleistungstrends
Zusammenfassen von Dokumenten	Kreation neuer Produktdesigns	Erarbeiten von ersten Textentwürfen

Bisher meist verbreitete KI-Anwendungen in Unternehmen
(Quelle: McKinsey 2023, The state of AI in 2023)

Nach dem technischen Durchbruch im vergangenen Jahr ist das Thema Künstliche Intelligenz auch bei mittelständischen Unternehmen angekommen. 60 Prozent der Unternehmen gehen davon aus, dass sie ihr Geschäftsmodell aufgrund von KI in den kommenden fünf Jahren anpassen müssen (NZZ KMU-Barometer 2023). Gerade bei sprachbasierten Tätigkeiten, wie sie beispielsweise im Marketing, HR, Vertrieb, Finanzen oder auch in der IT vorkommen, können sich für KMU enorme Potenziale zu Produktivitätssteigerung oder Senkung von Gemeinkosten ergeben. Für einen erfolgreichen Kaltstart rät KI-Experte Benjamin Freisberg von KMU.ai zu einem unternehmensinternen Anwendungsfall, der im Verhältnis zu einer möglichst niederschweligen technischen Machbarkeit den grösstmöglichen wirtschaftlichen Nutzen verspricht.

Wieviel Regulierung ist angezeigt?

Die Entwicklung von KI birgt zweifelsohne auch Risiken: Von einem «Oppenheimer-Moment» bzw. einer «teilweise Entmündigung des Menschen» ist die Rede (vgl. NZZ am Sonntag, 21.11.23). Der Ruf, KI zu regulieren und ethische Vorgaben sowie rechtliche Minimalstandards durchzuset-

zen, ist allseits hörbar. Dies betrifft beispielsweise Fragen der Transparenz, des geistigen Eigentums oder der Haftung.

Die wenigsten Unternehmen verfügen bisher über Anwendungs-Policies oder ein Risk-Management in Sachen KI. Der rasante Fortschritt der Technologie macht es zur besonderen Herausforderung, den Überblick über die aktuellen Entwicklungen zu bewahren, aber vor allem auch, zeitnah verbindliche ethische Vorgaben und rechtliche Minimalstandards durchzusetzen und damit Rechtssicherheit zu schaffen.

Die Politik ist deshalb gefordert. In der Schweiz hat der Bundesrat im vergangenen November entschieden, Regulierungsansätze für künstliche Intelligenz prüfen zu lassen. Bis Ende 2024 muss das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation einen Bericht vorlegen, der Ansätze aufzeigt, die mit den bis dahin geltenden internationalen Vorgaben kompatibel sind. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es wünschenswert, dass dabei möglichst viele Aspekte der KI-Regulierung im Rahmen der bereits bestehenden Gesetzgebung erfolgen. Allfällige Lücken sind mit zusätzlicher Regulierung punktuell zu schliessen, damit negative Auswirkungen auf Innovation, Wettbewerb und Kooperation möglichst vermieden werden können.

Flottenaktion bis 30. April 2024.

Profitieren Sie als Flottenkunde/Mitarbeiter von unseren zusätzlichen Nachlässen auf ausgewählten Modellen.

Fahrzeugklasse	Flottenaktion
A-Klasse (V177 & W177)	+ 2%
GLA (H247)	+ 4%
GLB (X247)	+ 2%
EQB (X243) - Elektrofahrzeug	+ 2%
C-Klasse (W206 & S206)	+ 4%
GLC (X254 & C254)	+ 2%
GLE SUV (V167)	+ 2%

Mehr Informationen zu den Fahrzeugen und Ihren Konditionen auf unserer Internetseite:



Mercedes-Benz



Die abgebildeten Ausstattungen können länderspezifisch abweichen.

Auto Lang AG

Sonnenwiesenstrasse 17, 8280 Kreuzlingen, Tel. 071 686 84 50, andre.wittwer@autolang.ch, autolang.ch

PUBLI-REPORTAGE

Idealfall: Die Firma selbst ist die Nachfolge

Jede Unternehmung braucht irgendwann eine Nachfolgelösung. In rund der Hälfte der Fälle fühlen sich die Inhaberinnen und Inhaber noch so vital und fit, dass sie erst (zu) spät daran denken. Wie man das vermeiden kann, weiss Peter Wiedl, Inhaber der Waypoint Business Navigation aus Bottighofen.

WAYPOINT GmbH
Müligässli 1
CH-8598 Bottighofen
+41 71 686 50 86
www.waypoint.swiss

WAYPOINT
BUSINESS NAVIGATION



Peter Wiedl, wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Nachfolgelösung?

Im Idealfall entwickelt sich die Unternehmung so, dass eine Nachfolgelösung schon Teil der Führung ist. Das wäre in den meisten Betrieben möglich. Die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch Familienangehörige, sind die beste Quelle. Die Unternehmensleitung kann zum Beispiel ihre Talente im Kader in ein internes Innovation-Team einbinden mit dem Auftrag, neue Ideen zu entwickeln. Das braucht nur wenig Zeit. Damit entsteht ein Pool für Nachwuchsleute – und die Firma profitiert. Spätestens aber, wenn die Frage aufkommt: «Wie lange willst Du das noch machen?». ist es Zeit, weiter zu denken.

«Die nächste Generation will auch die Chancen und Risiken kennen.»

Wie gehen Sie vor?

Ich gehe jede Aufgabe individuell an. Denn die Menschen haben ganz persönliche Wünsche. Ein abgesprochenes Drehbuch

führt zum Ziel. Das muss diskret gehen. Die Kommunikation darf nur nach Plan erfolgen. Für die Erfassung der Situation setze ich die neuesten Methoden ein. Mit einer abgestimmten Analyse erhalten wir den wichtigsten Wert: den angemessenen Unternehmenswert.

Was ist mit den Chancen und Risiken?

Die nächste Generation will auch die Chancen und Risiken kennen. Ein realistischer Chancen- und Risikocheck gibt Sicherheit. Die braucht es für die motivierte Übernahme und Weiterführung. Das gilt auch für externe Lösungen.



Was ist Ihr Erfolgsgeheimnis?

Das engagierte Eingehen auf die Bedürfnisse und eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Nachhaltige, tolle Lösungen entstehen, wenn wir alle wichtigen Faktoren aufeinander abstimmen.

TIDIT – das neue Forschungsinstitut im Kanton Thurgau

Die Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung gründet zusammen mit der Universität Konstanz und der HTWG Konstanz das Thurgauer Institut für Digitale Transformation (TIDIT). Dieses soll 2024 im geplanten Digital & Innovation Campus in Kreuzlingen angesiedelt werden.

von Christof Widmer,
Amt für Mittel- und Hochschulen

Die digitale Transformation verändert unaufhaltsam alle Bereiche unserer Gesellschaft. Wohin diese Entwicklung führen wird, lässt sich bestenfalls erahnen. Das Thurgauer Institut für Digitale Transformation (TIDIT) soll helfen, diesen Prozess so mitzugestalten, dass für die Menschen nützliche und sichere Anwendungen entstehen. Das Forschungsinstitut wird 2024 in Kreuzlingen aufgebaut. Es ist ein sogenanntes An-Institut sowohl an der Universität Konstanz wie auch an der Hochschule für Technik, Wirtschaft, Gestaltung (HTWG) Konstanz. Getragen wird das Institut von der Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung, unter deren Dach schon die drei bestehenden Thurgauer An-Institute betrieben werden.

Am Donnerstag unterzeichneten Regierungsrätin Monika Knill, Präsidentin der Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung, Prof. Dr. Katharina Holzinger, Rektorin der Universität Konstanz, und Prof. Dr. Sabine Rein, Präsidentin der HTWG Konstanz, die Kooperationsvereinbarung zum TIDIT. Diese Vereinbarung und die ebenfalls trilateral erlassene Satzung des Instituts regeln die akademische Anbindung des TIDIT an die beiden Konstanzer Hochschulen. «Ich freue mich, dass wir mit diesem vierten Institut die grenzüberschreitende Forschungszusammenarbeit im Raum Kreuzlingen-Konstanz weiter ausbauen können», sagt Regierungsrätin Knill. Sie verweist auf die Besonderheit, dass das

TIDIT An-Institut beider Konstanzer Hochschulen sei. Mit zwei Hochschulen im Rücken könne das Institut gleich auf doppeltes akademisches Knowhow zurückgreifen.

Co-Vorsitz der Institutsleitung bestimmt

Der Aufbau des Instituts soll ab Anfang 2024 schrittweise erfolgen. Eigentliche Forschungstätigkeiten soll das TIDIT ab Herbst 2024 aufnehmen. Zunächst gilt es, das Personal zu rekrutieren. Bereits bestimmt ist der Vorsitz der Institutsleitung: Prof. Dr. Michael Grossniklaus und Prof. Dr. Oliver Dürr werden die akademische Verankerung des Instituts in der Universität respektive in der HTWG Konstanz sichern und die Geschicke des An-Instituts leiten.

In den nächsten Monaten sollen die weiteren Mitarbeitenden des Instituts eingestellt werden. Geplant sind zunächst zwei Forschungsgruppen. Sie sollen sich beide mit dem Thema «Daten als Treiber und Produkt der Digitalisierung» beschäftigen. Die erste Forschungsgruppe fokussiert dabei auf Projekte, bei denen es um die Datenerhebung, -verwaltung und -verarbeitung geht. Komplementär dazu führt die zweite Forschungsgruppe Projekte durch, die sich mit der Entwicklung und Anwendung neuer Methoden zur Datenanalyse und prädiktiven Nutzung von Daten befassen. Ein Schwerpunkt des TIDIT liegt auf der Zusammenarbeit mit Unternehmen, um praktisch



anwendbare Lösungen für reale Problemstellungen zu schaffen. Beispielanwendungen wären etwa die Erkennung von Datenmanipulation durch selbstverifizierende Daten oder die Schaffung von KI-Systemen, die transparente und nachvollziehbare Entscheidungen ermöglichen.

«Das Thurgauer Institut für Digitale Transformation wird eines der weitreichendsten Themen unserer Zeit erforschen: der Mensch in der Datengesellschaft», sagt Prof. Dr. Katharina Holzinger, Rektorin der Universität Konstanz. Mit dem neuen An-Institut werde der entsprechende Forschungsschwerpunkt der Universität Konstanz und ihr Centre for HUMAN | DATA | SOCIETY gestärkt. «Vor allem aber ist es für uns sehr wichtig, die Kooperation mit dem Kanton Thurgau weiter ausbauen zu können und in diesem gemeinsamen An-Institut auch die HTWG Konstanz mit im Boot zu wissen», sagt Holzinger.

Auch Prof. Dr. Sabine Rein, Präsidentin der HTWG Konstanz freut sich über das zweite An-Institut und die Möglichkeit, digitale Innovationen in der Vierländerregion am Bodensee voranzutreiben. «Die Hochschule Konstanz ist speziell mit dem Kanton Thurgau eng verbunden, der nur wenige Gehminuten von unserem Campus entfernt ist», sagt sie. «Die Digitale Transformation ist wesentliches Handlungsfeld unseres Struktur- und Ent-

wicklungsplans. Die HTWG versteht sich als Begleiterin der Transformation, so dass das Institut für Digitale Transformation hervorragend zur Strategie der Hochschule passt.»

Industrie- und Handelskammer gab den Anstoss

Den Anstoss zur Gründung eines solchen Forschungsinstituts im Bereich Digitalisierung gab die Industrie- und Handelskammer Thurgau. Im Rahmen ihres Projekts für den Digital & Innovation Campus sah sie neben weiteren Modulen ein solches Forschungsinstitut vor. Eine Arbeitsgruppe der beiden Konstanzer Hochschulen unter Leitung des Amts für Mittel- und Hochschulen Thurgau erstellte daraufhin das Betriebskonzept für das TIDIT. Da die Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung als Betreiberin der bereits bestehenden An-Institute die etablierte Kooperationsplattform zwischen dem Kanton Thurgau und den Konstanzer Hochschulen ist, war sie von Anfang an als Trägerin auch des TIDIT vorgesehen.

«Als regionaler Wirtschaftsverband tragen wir dazu bei, dass das Innovationspotential des Kantons ausgebaut wird. So wandern clevere Köpfe nicht ab und unsere Unternehmen können von angewandter Forschung profitieren», erklärt IHK-Präsidentin Kristiane Vietze. Der Digital & Innovation Campus Thurgau wird ab 2024 in Kreuzlingen aufgebaut. Es handelt sich um eines jener Projekte, die aus dem Erlös des Verkaufs von Partizipationsscheinen der Thurgauer Kantonalbank finanziert werden. Ein Teil der für den Campus vorgesehenen Mittel dient der Finanzierung des TIDIT.

Uni-Rektorin Katharina Holzinger, Regierungsrätin Monika Knill und HTWG-Präsidentin Sabine Rein (vlnr) unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung für das TIDIT.



Neue Gesichter und erfolgreiche Projekte bei der IHK im Jahr 2023

Traditionell schaut der Direktor in der ersten Ausgabe dieses Magazins auf das Verbandsjahr zurück. Mit der neuen Präsidentin Kristiane Vietze begann ein neues Kapitel unserer Kammer. Zudem konnte sich der Digital & Innovation Campus 2023 die Anschubfinanzierung sichern. Erwähnenswert ist auch die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen IHK, TGV und VTL, um einen gemeinsamen Wirtschafts- anlass auf die Beine zu stellen.

von Jérôme Müggler



Kristiane Vietze tritt als Präsidentin die Nachfolge von Christian Neuweiler an.

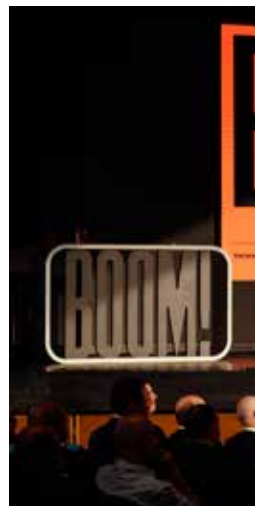
Im vergangenen Jahr machte Kristiane Vietze gleich zweifach von sich reden: Einerseits wurde sie im April als Präsidentin unserer Kammer gewählt, andererseits hat sie das Thurgauer Stimmvolk im Oktober 2023 als Nationalrätin gewählt. Beides sind für die IHK sehr positive Ereignisse. Kristiane konnte sich bereits als Vize-Präsidentin auf die Nachfolge von Christian Neuweiler vorbereiten. Dieser war während 12 Jahren als IHK-Präsident ein prägendes Gesicht der Thurgauer Wirtschaft in der Öffentlichkeit – nicht nur als Protagonist bei der Kampagne «Mir sind Thurgau». Er hat selbst in vielen Gremien und unzähligen Diskussionen zu wirtschaftspolitischen Themen aktiv mitgewirkt und den Standpunkt

der IHK vertreten. Davor war er als Präsident der Arbeitgebervereinigung Kreuzlingen und Umgebung bereits 14 Jahre Mitglied des IHK-Vorstands. Mit Kristiane hat unsere Kammer nicht nur eine neue Präsidentin, sondern wieder einen direkten Link in das eidgenössische Parlament. Das ist insofern erfreulich, als viele wirtschafts-, finanz- oder aussenpolitische Geschäfte, die für unsere Mitgliedsunternehmen relevant sind, in Bern behandelt werden.

Kommunikation und Wirtschaftspolitik in neuen Händen

Auch im Team der Geschäftsstelle hat es im vergangenen Jahr Wechsel gegeben. Bereits Anfang Jahr war Pascale Ineichen als neue Leiterin Kommunikation und Wirtschaftspolitik zu unserer Kammer gestossen. Sie bringt langjährige Erfahrung in den Bereichen Kommunikation, Politik, Themen Setting und Projekt Management mit sich. Zudem hat Beni Rachad im vergangenen Sommer Patrick Scheiwiler als studentischen Mitarbeiter abgelöst, der eine Praktikumsstelle auf der Schweizer Botschaft in Berlin angetreten hatte. Mittlerweile ist die Rolle einer jungen Person, die noch im Studium ist und bei der IHK erste Berufserfahrungen sammelt, bestens etabliert. Weiter hat unsere Kammer im September 2023 ein neues Corporate Design erhalten. Als erstes wurde dies bei unserem Mitgliedermagazin

Die erste Ausgabe von «BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag» kam beim Publikum gut an.



«Fokus» sichtbar, das seither im neuen Look erscheint. Dazu ist das Magazin online lesbar und es wurden sämtliche Drucksachen angepasst. Der neue Auftritt bringt nun Einheitlichkeit in der Aussenwirkung und gibt visuell das Ziel der Kammer wieder, optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu schaffen. Zugleich gibt die neue Farbwelt die Vielseitigkeit der Themen wieder, welche die IHK behandelt.

Kampagne zum Chancenpaket orchestriert

Politisch war das Jahr 2023 weniger stark von eidgenössischen Abstimmungen geprägt, da in Wahljahren mindestens ein Abstimmungswochenende entfällt. Die IHK hatte sich im ersten Halbjahr zugunsten der Kampagne für die OECD-Mindeststeuer engagiert, die mit klaren 78.5% Ja-Stimmen angenommen wurde. International tätige Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 750 Millionen Euro sollen mindestens 15 Prozent Steuern zahlen. Künftig werden sämtliche Gewinne, die ein Konzern weltweit erwirtschaftet, mit 15 Prozent besteuert – ganz egal, wo sie entstehen. Damit verbunden wird ein Wandel von einem Steuer- hin zu einem Subventionswettbewerb sein. Im Thurgau hatte die IHK die Kampagne zum «Chancenpaket» orchestriert. Dabei ging es um die Vergabe der CHF 127 Mio., die aus dem Börsengang der TKB im Jahr 2014 stammen. Das Stimmvolk hatte der Vorlage im vergangenen Juni mit 72.2% zugestimmt. Nun sollen 20 zukunftsweisende Projekte für den Thurgau davon profitieren – darunter auch der Digital & Innovation Campus, welcher von der IHK entwickelt wurde.

Digital & Innovation Campus auf Kurs

Mit dem positiven Ausgang der Volksabstimmung über das Thurgauer Chancenpaket wurde einer der grossen Meilensteine für das Projekt erreicht, an dem unsere Kammer seit 2020 intensiv gearbeitet hat. Dank des Volksentscheids steht dem Digital & Innovation Campus nun die Anschubfinanzierung von CHF 20 Mio. zu. Fünf Campus-Bereiche werden bestehenden Unternehmen, Startups und Schulen zugutekommen: Die Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen, angewandte Forschung mit Hochschulen, die Nutzung von digitalen Technologien, neue Bildungskonzepte, sowie die Vernetzung des Thurgaus mit dem Schweizer Innovationsnetzwerk. Der Campus unterstützt Rahmenbedingungen, dass kluge Köpfe nicht abwandern und zukunftssträchtige Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden können. Der Thurgau bleibt so ein guter Ort zum Wohnen und Arbeiten sowie ein attraktiver Standort für die Wirtschaft. Um den Aufbau und den operativen Betrieb des Campus zu organisieren, hat der IHK-Vorstand vergangenes Jahr entschieden, dass die IHK eine entsprechende Stiftung gründen wird. Bereits Ende 2023 wurde das neue Thurgauer Institut für digitale Transformation (TIDIT) gegründet, das im Campus beheimatet sein wird.

Starke Verbindung nach St.Gallen

Für einen agilen Wirtschaftsverband, der sich im Dreieck «Wirtschaft – Politik – Gesellschaft» bewegt, ist der Austausch mit Gleichgesinnten und anderen Akteuren sehr wichtig. So pflegte unsere Kammer weiterhin ein ausgezeichnetes Verhältnis mit der IHK St.Gallen Appenzell. Gemeinsam bespielen wir das EcoOst-Format mit zwei Anlässen – dem jeweils im Frühling stattfindenden EcoOst St.Gallen Symposium sowie die EcoOst Arena, die jeweils Ende Sommer in Romanshorn stattfindet. Die Vorstände beider Kammern treffen sich einmal pro Jahr. Ebenso fand 2023 das Oberthurgauer Wirtschaftsmeeting der drei regionalen Arbeitgeberverbände wieder statt, welches die IHK als ihr Herbstanlass mitträgt. Schliesslich hat die IHK zusammen mit dem Gewerbeverband (TGV) und dem Verband Thurgauer Landwirtschaft (VTL) erfolgreich den neuen Grossanlass «BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag» lanciert, der auf grosses Interesse gestossen ist.



INOS- Innovations- coaching wirkt nachhaltig

Es gibt eine Vielfalt an Fördermöglichkeiten für Innovationsvorhaben, speziell im KMU-Umfeld. Kein Unternehmen muss diese im Detail kennen, denn für die Auswahl und Anwendung gibt es Unterstützung.

von Andreas Kaiser,
Thurgauer Technologieforum

Der Kanton Thurgau stellt als Teil des Innovations-Netzwerkes Ostschweiz INOS (www.INOS.swiss) einfach anzuwendende Innovations-Förderinstrumente zur Verfügung, von denen Thurgauer KMU unbürokratisch, schnell und kostenlos profitieren. Von der Identifikation einer innovativen Idee über den Entwicklungsprozess bis zur Vermarktung des entsprechenden Produkts kann ein erfahrener Innovationscoach begleiten oder punktuelle Unterstützung bei fehlender Fachexpertise angefordert werden. Das Thurgauer Technologieforum hilft mit detaillierten Informationen zu den vielfältigen Förderangeboten sowie entsprechender Beratung weiter.

Thomas
Hepp, CTO,
Origin-
Stamp AG



Haben Sie eine zündende Idee mit realer Marktchance auf Ihrem Tisch liegen? Fehlt Ihnen zur Umsetzung die Fachkompetenz? Und die passenden Strukturen? Beschäftigt Sie eine konkrete technische Herausforderung? Von der Idee zur Marktreife: Als Sparringpartner begleitet das Thurgauer Technologieforum KMU durch den Innovationsprozess. Im persönlichen Gespräch ergründen die Fachleute des Thurgauer Technologieforums Ihr Bedürfnis, um Sie danach mit den entsprechenden Instrumenten gezielt zu unterstützen. Das Angebot richtet sich primär an Unternehmerinnen und Unternehmer kleinerer und mittlerer Betriebe (aller Branchen) und ist für Thurgauer Firmen kostenlos.

INOS-Coaching am Beispiel der Firma OriginStamp aus Kreuzlingen

Mit swiDOC hat die Kreuzlinger Technologiefirma OriginStamp eines der ersten digitalen Archive entwickelt, die ein Zertifikat gemäss dem Schweizer Recht erhielten. Die einfach zu bedienende und kostengünstige Archivierungssoftware ermöglicht KMU eine vollkommen elektronische Dokumentenablage – dank Blockchain und Künstlicher Intelligenz. Paradoxerweise stellte aber nicht die komplexe Technologie, sondern der Markteintritt die Firma vor Herausforderungen. CTO Thomas Hepp konstatiert: «Als unsere grösste Hürde erwies sich einerseits fehlendes Problembewusstsein bei der Zielgruppe und andererseits, dieselbe Sprache wie unsere Kunden zu sprechen.»

Unbürokratische und flexible INOS-Förderung mit vielseitigem Nutzen

OriginStamp suchte den Kontakt zur Anlaufstelle des Thurgauer Technologieforums und konnte bald von einem geförderten INOS-Coaching profitieren. «Besonders attraktiv ist INOS, weil der Einstieg und die Unterstützung in verschiedenen Phasen einer innovativen Entwicklung möglich ist. Die Impulse des sehr erfahrenen INOS-Coaches waren für uns herausfordernd und inspirierend zugleich. Sie führten dazu, dass wir die Marktbearbeitungsstrategie grundlegend neu dachten und gipfelte schliesslich in einer Weiterentwicklung unseres Produkts swiDOC. Es resultierten sehr positive Rückmeldungen unserer Kunden, was für unser Team einen regelrechten Motivations-Schub brachte. Darüber hinaus konnten wir die während des Coachings kennengelernten Methodiken nicht nur einmalig anwenden, sondern nahtlos in unseren Arbeitsalltag integrieren.» So fasst Thomas Hepp die positive Wirkung des geförderten INOS-Coachings zusammen. Inspiriert Sie der Erfolg von Origin-Stamp? Dann zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren und ebenfalls von einem INOS-Coaching zu profitieren.

WEITERE INFOS



• • • THURGAUER
• • • TECHNOLOGIE
• • • FORUM

www.technologieforum.ch
058 345 55 18
andreas.kaiser@technologieforum.ch

WIRTSCHAFT

Unterstützung für den Innovationsprozess von Thurgauer Unternehmen

Im Kanton Thurgau, einer Region in der Schweiz bekannt für ihre dynamische Wirtschaft und vielfältigen Branchen, stehen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) vor der kontinuierlichen Herausforderung, Innovationen voranzutreiben. Glücklicherweise bietet der Kanton eine breite Palette an Beratungsleistungen und Unterstützungsangeboten.

von OpenAI,
27.02.2024

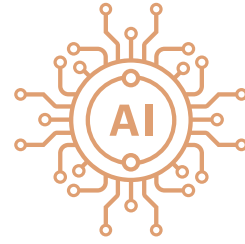
Thurgauer Technologieforum

Das Thurgauer Technologieforum ist eine Plattform, die Unternehmen, Wissenschaft und Forschung zusammenbringt. Es bietet regelmässige Veranstaltungen und Workshops an, in denen KMU sich über die neuesten Trends in Technologie und Innovation informieren und direkt mit Experten aus Industrie und Forschung vernetzen können. Es bietet auch individuelle Beratungen an, um Unternehmen bei der Entwicklung und Implementierung von Innovationsprojekten zu unterstützen. Dies umfasst Hilfe bei der Ausarbeitung von Innovationsstrategien, der Identifizierung von Fördermöglichkeiten und der Vermittlung von Kontakten zu Forschungseinrichtungen und anderen Unternehmen.

Fachhochschule Ostschweiz und andere Bildungseinrichtungen

Die Fachhochschule Ostschweiz und andere Bildungseinrichtungen im Kanton Thurgau bieten eine Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsleistungen für KMU an. Diese Partnerschaften können KMU Zugang zu

spezialisiertem Wissen, technologischer Expertise und modernster Infrastruktur bieten. Darüber hinaus ermöglichen sie Unternehmen, von der Zusammenarbeit mit Studierenden und Forschenden zu profitieren.



Netzwerke und Cluster-Initiativen

Im Kanton Thurgau gibt es mehrere Netzwerke und Cluster-Initiativen, die spezifische Branchen wie Maschinenbau, Lebensmitteltechnologie und erneuerbare Energien unterstützen. Diese Netzwerke bieten Plattformen für den Austausch von Wissen und Erfahrungen. Die Teilnahme an solchen Netzwerken kann KMU helfen, sich mit gleichgesinnten Unternehmen zu vernetzen.

Innovationsförderung und finanzielle Unterstützung

Der Kanton Thurgau bietet über verschiedene Kanäle finanzielle Unterstützung für Innovationsprojekte an. Dazu gehören Förderprogramme, die speziell auf die Bedürfnisse von KMU zugeschnitten sind, sowie Zugang zu nationalen und internationalen Fördermitteln.

Fazit

Für KMU im Kanton Thurgau gibt es eine Vielzahl von Angeboten und Ressourcen, die den Innovationsprozess unterstützen. Von individueller Beratung über Netzwerkveranstaltungen bis hin zu finanzieller Förderung, die Möglichkeiten sind vielfältig. Unternehmen, die diese Ressourcen nutzen, können ihre Innovationsfähigkeit stärken, neue Geschäftsmöglichkeiten erschliessen und ihre Wettbewerbsposition nachhaltig verbessern. Es lohnt sich, aktiv auf die genannten Anlaufstellen zuzugehen und die verfügbaren Angebote zu erkunden.

WICHTIGER HINWEIS

Dieser (leicht gekürzte) Artikel wurde komplett von ChatGPT generiert mit folgendem Prompt: «Stell dir vor, du bist Innovationsberater im Kanton Thurgau. Schreibe bitte einen Artikel zu folgender Frage: Welches Angebot gibt es im Kanton Thurgau, wie sich ein KMU für den Innovationsprozess beraten kann?»

Betriebsliegenschaft finanzieren?

Wir bürgen für Sie

BG OST-SÜD Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
071 242 00 60 – www.bgost.ch

BG OST
CFSUD



Heimat der Schweizer Pflanzen

am Bodensee

Sonntagsverkäufe
14. & 28. April
1. & 12. Mai

Bei uns finden Sie Pflanzen aus eigener Produktion.
rothpflanzen.ch | Kesswil

roth pflanzen

BILDUNG

IHK-Seminar zum neuen Warenverkehrssystem «Passar»

Das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit lancierte am 1. Juni 2023 die erste Etappe des neuen Warenverkehrsystems «Passar», eines der zentralen Elemente des Digitalisierungs- und Transformationsprogramms DaziT. Passar trägt schrittweise zur Vereinfachung und Beschleunigung des grenzüberschreitenden Handelswarenverkehrs bei.

von Carina Obrecht



In unserem halbtägigen Seminar Passar lernen Sie, wie Sie das neue Passar-Verzollungssystem des Bundesamtes für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) anwenden und welche wichtigen Änderungen sich zum e-dec Export System ergeben. Zu Beginn der Veranstaltung erfahren Sie mehr über das Gesamtprojekt DaziT und erhalten eine Übersicht der einzelnen Teilprojekte. Sie lernen den Zeitplan für die Umstellung auf Passar kennen und bekommen den

Überblick, wie der neue Gesamtverzollungsprozess beim Export abläuft. Danach zeigen wir Ihnen auf, wie Sie den Wechsel von e-dec Export auf Passar Schritt-für-Schritt durchführen können. Sie erhalten einen Einblick in die Chartera Output Lösung des BAZG, mit der Firmen ohne Software Ihre eVV Export manuell beziehen können.

Wir erklären Ihnen die neuen Zollbegriffe im Zusammenhang mit der Warenanmeldung Ausfuhr in Passar und zeigen auf, welche Bedeutung die einzelnen Eingabefelder in der Ausfuhrzollanmeldung haben. Nach dem Seminar sind Sie in der Lage den Wechsel auf Passar richtig zu planen, die Umstellung durchzuführen, sowie die Warenanmeldung Ausfuhr in Passar zu erstellen. Auch für Firmen, welche die Warenanmeldung durch den Spediteur erstellen lassen, ist diese Veranstaltung sehr hilfreich. Denn Sie lernen, wie Sie damit die extern erstellten Veranlagungsverfügungen auf Richtigkeit prüfen können.

Bitte beachten Sie, dass wir uns in unserem Passar Seminar auf die Teilschritte des Verzollungsprozesses Passar fokussieren, welche für Exporteure relevant sind. Die für Zugelassene Versender, Spediteure oder Verzollungsdienstleister relevanten Prozessschritte, werden wir nur kurz als Gesamtübersicht des Verzollungsprozesses aufzeigen und nicht im Detail behandeln.

Sie werden nach diesem Seminar zu Folgendem in der Lage sein:

- **Umstellung auf Passar planen:** Sie sind in der Lage, Ihr Unternehmen frühzeitig auf die Umstellung auf das neue Zollsystem Passar vorzubereiten.
- **Neuer Verzollungsprozess verstehen:** Sie haben Kenntnis über den neuen elektronischen Verzollungsprozess mit allen involvierten Parteien.
- **Vollständige Zollanmeldung in Passar erstellen:** Sie sind in der Lage, eine Warenanmeldung Ausfuhr komplett in Passar zu erstellen.

Schwerpunkte

- Umstellung von e-dec Export auf Passar
- Neuer Verzollungsprozess Passar
- Erstellung der Warenanmeldung in Passar
- Bezugsmöglichkeiten eVV Export
- Korrekturmöglichkeiten der Warenanmeldungen Ausfuhr und der eVV Export

WEITERE
INFOS ZUM
SEMINAR
FINDEN SIE
ONLINE:



WIRTSCHAFT

Verhaltene Zuversicht trotz fehlender Auslandsaufträge

Der Abwärtstrend in der Ostschweizer Wirtschaft konnte weitestgehend aufgefangen werden. Der Binnenmarkt weist weniger starke Bremsspuren auf als zuletzt befürchtet und Teile der Industrie zeigen Anzeichen einer Erholung. In den exportorientierten Branchen akzentuiert sich jedoch der Mangel an Auslandsaufträgen. Neben der schwachen konjunkturellen Lage im Ausland belastet der starke Franken zunehmend.

von Konjunkturboard Ostschweiz

Die wirtschaftliche Situation in der Ostschweiz zeigte sich im vergangenen Quartal weiterhin solide. Nach wie vor besteht aber eine grosse Diskrepanz zwischen Binnenmarkt und Exportsektor. Auch innerhalb der Industrie zeigen sich verschiedene Tendenzen. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie beweist Stärke und berichtet von einer guten Geschäftslage. Der Ostschweizer Maschinen- und Fahrzeugbau konnte nach einer Eintrübung zuletzt wieder leicht zulegen. Demgegenüber ist die Stimmung in der Metallindustrie und unter den Unternehmen im Bereich Elektronik und Optik weiter angespannt. Unter letzteren berichtet derzeit jedes zweite Unternehmen von einer «schlechten» Geschäftslage.

Fast die Hälfte der Ostschweizer Industrieunternehmen beurteilt den Bestand an Auslandsaufträgen als «zu tief». Unter den Firmen im Bereich Elektronik und Optik sind es sogar deren 81 Prozent. Für die leeren Auftragsbücher gibt es verschiedene Gründe. Die wichtigen Handelspartner Deutschland und China sehen sich mit anhaltenden wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Zu-

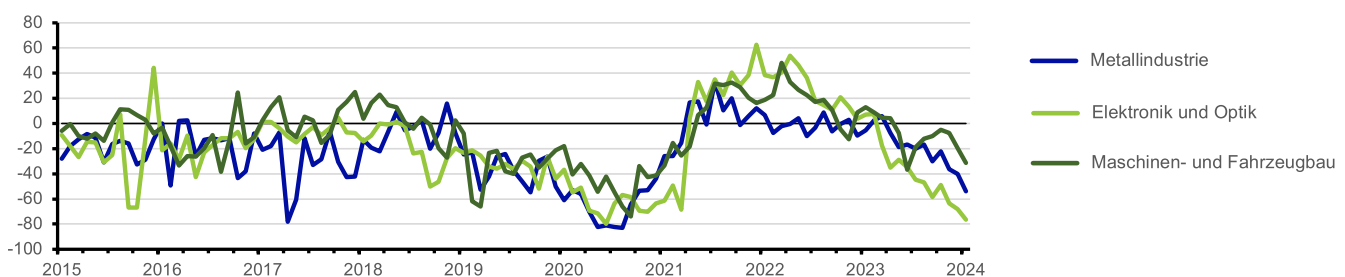
dem belastet der starke Schweizer Franken die exportorientierte Ostschweizer Industrie: Im vergangenen Jahr federte die deutlich höhere Inflation in der Eurozone und in den USA die Frankenstärke weitgehend ab, Schweizer Exporteure konnten im Ausland vergleichsweise einfach höhere Preise durchsetzen. Die seit Ende November zu beobachtende starke reale Aufwertung des Frankens verteuert Schweizer Waren für ausländische Kunden. Folglich berichten Unternehmen zunehmend von einer Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition im Ausland. «Eine Entspannung an der Währungsfront ist nicht zu erwarten, der Franken wird weiter in Richtung Stärke neigen», sagt Beat Schiffhauer, Konjunktur- und Finanzexperte der St.Galler Kantonalbank.

Aufträge dürften wieder anziehen, positive Impulse bleiben aus

Dennoch stimmen die Erwartungen der Industrie fürs erste Halbjahr 2024 zuversichtlich. «Der Lagerabbauzyklus ist in vollem Gange, was wieder vermehrt Bestellungen nach

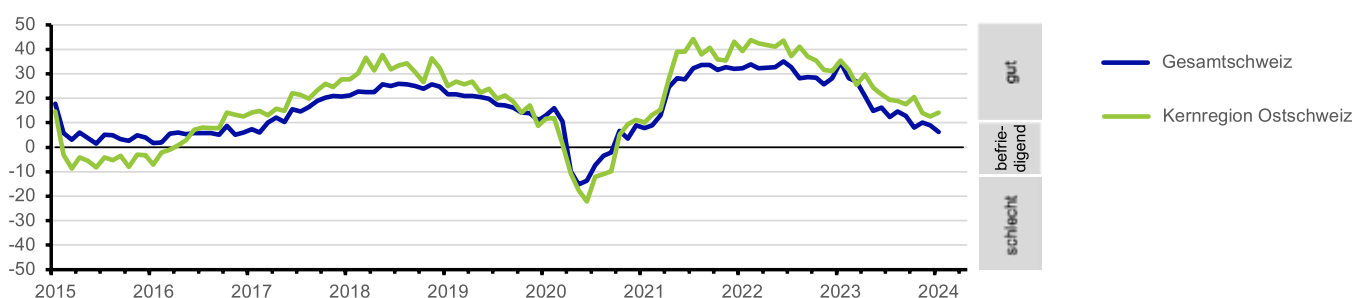
Bestand an Auslandsaufträgen in Ostschweizer Industrie weiter rückläufig

Saldo aus «gross» und «zu klein», saisonbereinigt



Geschäftslage leicht rückläufig, aber weiterhin gut

Die Geschäftslage hat sich in der Ostschweiz knapp im positiven Bereich stabilisiert



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich, SECO

sich ziehen wird», führt Beat Schiffhauer aus. Auch die Lager an Vorprodukten in Unternehmen im In- und Ausland nehmen ab. Entsprechend erwartet die Mehrheit der Ostschweizer Industrieunternehmen, dass die Auftrags-eingänge in den kommenden sechs Monaten wieder leicht anziehen.

Starke Impulse aus dem Ausland dürften für die nächsten Monate aber weiterhin ausbleiben. «Der Tiefpunkt in der deutschen Industrie dürfte noch nicht erreicht sein, die Aussichten stimmen wenig optimistisch», sagt Beat Schiffhauer. In China gehen erhebliche Unsicherheiten vom Immobiliensektor aus. Die USA stützen derweil weiterhin die globale Konjunktur.

Arbeitskräftemangel weiterhin zentrales Problem

Positive Signale gehen vom Arbeitsmarkt aus, der sich trotz der wirtschaftlichen Unsicherheiten weiter robust zeigt. «Die Arbeitslosenquote in der Ostschweiz liegt mit 1,8 Prozent weit unter dem langjährigen Mittel», sagt Fabio Giger, Research Analyst der IHK St.Gallen-Appenzell. Die Anfragen für Kurzarbeit bei den Kantonen sind tendenziell rückläufig. Zwar bewerten Ostschweizer Industrieunternehmen ihre Beschäftigtenzahl vermehrt als «zu gross», derzeit gibt es aber keine Anzeichen für grössere Verwerfungen im Arbeitsmarkt – auch nicht in anderen Branchen. Im Baugewerbe, aber auch im Detailhandel und im Gastgewerbe bleibt der Mangel an Arbeitskräften weiterhin eine der grössten Herausforderungen. Einzig im stark von der Abkühlung betroffenen Grosshandel zeigen sich gewisse personelle Überkapazitäten.

Binnenmarkt weist weniger starke Bremsspuren auf als befürchtet

Der Binnenmarkt in der Ostschweiz profitiert nach wie vor vom privaten Konsum, der von der hohen Arbeitsplatzsicherheit gestützt wird. Der Detailhandel blickt auf ein erfolgreiches Weihnachtsgeschäft zurück. Im Gastgewerbe hat sich der Abwärtstrend verlangsamt. Die Hotellerie kann fast gleich viele Logiernächte verbuchen wie im starken Vorjahr. Und auch der Ausblick des Detailhandels und des Gastgewerbes stimmt optimistisch. Weiterhin sehr er-

freulich entwickelt sich die Banken- und Versicherungsbranche, die im derzeitigen Zinsumfeld wieder mehr Spielraum hat.

Die aktuelle Lage im Bausektor wird weiterhin als «gut» bewertet. Das Baunebengewerbe hat volle Auftragsbücher, vor allem dank energetischer Sanierungen bestehender Immobilien. Im Bauhauptgewerbe werden Geschäfts- und Auftragslage ebenfalls positiv eingeschätzt, auch wenn es erste Anzeichen einer leichten Abkühlung gibt. So ist der Auftragsbestand zwar leicht rückläufig, allerdings berichten die Bauunternehmen von einer guten Auftragsreichweite, die weit ins Jahr 2024 hinein reicht. Damit zeigt sich die Baubranche weiter robust gegen die gestiegenen Zinsen und die dadurch verteuerten Finanzierungsbedingungen.

KONJUNKTURBOARD OSTSCHWEIZ

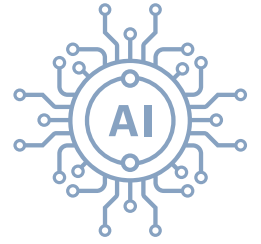
Das Konjunkturboard Ostschweiz beurteilt quartalsweise die konjunkturelle Entwicklung der Ostschweizer Wirtschaft. Basis dafür bilden die regelmässigen Konjunkturumfragen in Zusammenarbeit mit der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich.

Das Konjunkturboard setzt sich wie folgt zusammen: Vonseiten der IHK St.Gallen-Appenzell aus Jan Riss, Chefökonom, sowie Fabio Giger, Research Analyst, und vonseiten der St.Galler Kantonalbank aus Beat Schiffhauer, Senior Konjunktur- und Finanzexperte. Die drei Ökonomen kommentieren quartalsweise die Konjunkturlage in der Ostschweiz und bringen diese in den nationalen und globalen Kontext. Ergänzt wird das Gremium um Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Karin Jung, Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen, Daniel Lehmann, Leiter Amt für Wirtschaft des Kantons Appenzell Ausserrhoden, sowie Thomas Reinhard, Leiter Projekte und Wirtschaftsfragen Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. Diese breite Kombination bündelt verschiedene Kompetenzen und ermöglicht eine ganzheitliche sowie konsistente Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in der Region.

Die Resultate und Analysen der finden Sie auf www.konjunkturboard.ch



Rey Technology: Pioniere der KI- Revolution im Thurgau



Rey Technology mit Sitz in Sirnach gilt als Vorreiter für die Anwendung von Künstlicher Intelligenz (KI) im Kanton Thurgau und setzt zahlreiche KI-Lösungen ein. Lukas Naef, CEO Digital von Rey Technology, gibt uns einen Einblick in wichtige Nutzungsfelder, deren Innovationspotentiale sowie Herausforderungen und gibt wertvolle Tipps, wie KI im eigenen Unternehmen implementiert werden kann.

von Beni Rachad

«KI sollte als Werkzeug angesehen werden, das in der Lage ist, neue Möglichkeiten zu erschliessen oder bestehende Prozesse effizienter zu gestalten.»

Lukas Naef,
CEO Digital Rey Technology

Als Dienstleister im Bereich Digitalisierung befasst sich das Unternehmen mit einem breiten Spektrum an Projekten, die von der Steuerungstechnik bis hin zur Entwicklung von Cloud- und Mobile-Apps reichen. In Zusammenarbeit mit Kunden werden KI-Anwendungen entwickelt, die auf die geforderten Anwendungsfelder zugeschnitten sind. «Die Bilderkennungstechnologie ist ein gelöstes Problem und wird in der produzierenden Industrie weitläufig eingesetzt», so Lukas Naef. «Wir haben z.B. Apps entwickelt, die es Endkunden ermöglichen, Produkte zu fotografieren, welche dann automatisch erkannt und bestellt werden können», führt Naef weiter aus. Large Language Models (LLM), wie ChatGPT eines ist, befinden sich hingegen bezüglich des Einsatzes in der Industrie noch völlig in ihrer Anfangsphase und haben grosses Potential. Die neuesten Entwicklungen von ChatGPT und Copilot werden bei Rey Technology täglich eingesetzt und sind für die Softwareentwickler wichtige Instrumente zur Optimierung von Arbeitsprozessen.

Die Generation der «Google-Kinder»

Vor der Zeit der «Google-Kinder» war die Informationsbeschaffung harte Arbeit. «Unsere Generation hat gelernt, Wissen effizient mit Google zu finden, anstatt alles auswendig zu wissen oder aufwändig in Büchern zur recherchieren.» Mit der Einführung von KI-Tools geht die Informationsbeschaffung in die nächste Runde. «In der Vergangenheit musste ein Softwareentwickler in Büchern oder im Internet nach Lösungen für ein Problem suchen, verschiedene Ansätze kombinieren und an einer Lösung tüfteln, um erste Ergebnisse zu erzielen. Heute kann er diese Aufgabe mit Hilfe von ChatGPT lösen und erhält in wenigen Sekunden ein funktionierendes Code-Snippet.» Damit beschreibt Naef, wie sich die Arbeit seiner Mitarbeiter durch die KI verändert hat.

Für einfache Fälle mag dies gut funktionieren, bei komplexeren Aufgabenstellungen ist das Tool jedoch noch nicht genügend ausgereift, um eine funktionierende Gesamtlösung zu generieren. Dazu kommt, dass LLM nicht kreativ sind: Sie liefern durch Kombination von Elementen, die sie in ihren Trainingsdaten gesehen haben, Lösungsvorschläge. Dabei schleichen sich Aussagen ein, auf die man sich nicht verlassen darf: «Die Gefahr besteht, dass Anwender diesen Tools zu sehr vertrauen und ihre eigenen Fähigkeiten verlieren könnten», was Naef als klare Herausforderung der KI identifiziert.

Ein Gleichgewicht finden

Kundenanliegen sollen durch Menschen bearbeitet werden, darauf legt die Unternehmung grossen Wert. Es liege oftmals auf der Hand, wenn ein Text durch eine Maschine generiert werde. Lukas Naef findet, dass «solche Texte

immer ähnlicher und austauschbarer wirken. Dadurch verliert die Kommunikation an Bedeutung.» Dass in anderen Bereichen KI Einzug in die Arbeitsweisen findet, sei hingegen zu begrüßen. Rey Technology stützt sich dabei nicht nur auf ChatGPT, sondern auch auf Bilderkennung, Automatisierungen und Machine Learning. Das Unternehmen will die Digitalisierung von Applikationen und Prozessen vereinfachen, indem Benutzer in natürlicher Sprache mit den Systemen interagieren



Bildquelle:
Rey Technology

können. «Unser Ziel ist es, Unternehmen zu ermöglichen, ihre Digitalisierungsbestrebungen effizienter voranzutreiben», so Naef, der dabei einfache und repetitive Aufgaben im Hinterkopf hat, welche ohne grossen Aufwand automatisiert werden und stark zur Effizienzsteigerung von Unternehmen beitragen können.

Über technische Hürden hinausdenken

Der Einsatz von KI bringt allerdings auch Herausforderungen mit sich. Die Rolle des Menschen im Arbeitsprozess erfährt eine Verschiebung. Menschen können sich auf Bereiche konzentrieren, in denen Kreativität, Flexibilität und persönliches Urteilsvermögen gefragt sind. Dies sind Aspekte, die Maschinen in absehbarer Zukunft nicht ersetzen können. Nichtsdestotrotz befindet Naef, dass der Wandel in Bezug auf Change-Management und Unternehmenskultur mindestens gleich wichtig ist, wie die technische Umsetzung. «Diese Aspekte der Transformation sind entschei-

dend für den Erfolg und die Akzeptanz von neuen Technologien», so der CEO Digital von Rey Technology. Die durch die technische Entwicklung wegfallenden Aufgabengebiete schaffen andere Bereiche mit neuen Positionen und Funktionen. Logisches Denken, Problemlösungskompetenz, das Verstehen von Zusammenhängen, Entscheidungsfähigkeit und kritisches Denken sind essenzielle menschliche Fähigkeiten, die in einer von KI geprägten Arbeitswelt von unschätzbarem Wert sind. Sie ermöglichen es Menschen nicht nur, KI-Systeme effektiv einzusetzen und deren Ergebnisse sinnvoll zu interpretieren, sondern auch, ihre Grenzen zu erkennen und ethische sowie praktische Entscheidungen zu treffen, die über die Fähigkeiten der KI hinausgehen.

Der Weg zur KI-Integration

Um in einem wettbewerbsintensiven Umfeld wie der Schweiz bestehen zu können, ist Effizienz entscheidend. Unternehmen, die in der Lage sind, ihre Prozesse zu digitalisieren und zu automatisieren, haben einen klaren Vorteil. Für Unternehmen, die KI in ihre Prozesse integrieren möchten, hat Lukas Naef wertvolle Ratschläge. «Beginnen Sie klein, mit konkreten Digitalisierungsprojekten, und skalieren Sie Ihre KI-Initiativen schrittweise», rät er. Es ist wichtig, das eigene Team in den Prozess einzubeziehen und für die notwendige KI-Kompetenz zu sorgen. Zudem empfiehlt er, «immer den Nutzen für den Kunden, die Geschäftsprozesse oder Innovation am Geschäftsmodell im Blick zu haben und KI als Werkzeug zu sehen, das diesen Nutzen steigern kann.»

ÜBER REY TECHNOLOGY

Rey Technology entwickelt Automatisierungs- und Digitalisierungslösungen für Industrieunternehmen. An den Standorten in Sirnach, Arlesheim und Freiburg (DE) entwickelt das Thurgauer Unternehmen komplexe Gesamtanlagen sowie digitale Lösungen für die produzierende Industrie und den Bereich Energie.





Steueroptimierung
beginnt damit, sie
auszulagern.

Wir bieten Steuerberatung,
-analyse und -planung für
Unternehmen. obt.ch/steuern

OBT



RAIFFEISEN

Thurgauer Raiffeisenbanken

Was uns ausmacht:

Unternehmertum.

Unsere Spezialisten der Thurgauer
Raiffeisenbanken beraten KMU vor Ort.

Als Genossenschaft setzen wir uns für
eine starke Thurgauer Wirtschaft ein und
bieten massgeschneiderte Lösungen für
Unternehmen.

Von persönlicher Beratung
profitieren:



WIRTSCHAFT

Leitbild zum Wirtschaftsstandort soll den Thurgau weiterbringen

Im Januar hat die Thurgauer Regierung ihr Leitbild zum Wirtschaftsstandort Thurgau vorgestellt. Darin werden eine realistische Analyse des Kantons gemacht und Perspektiven für die Zukunft aufgezeigt. Der Erfolg des Papiers wird die IHK an konkreten Massnahmen und erreichten Fortschritten messen.

von Jérôme Müggler

Das Leitbild «Wirtschaftsstandort Thurgau» hat zum Ziel, Handlungsoptionen aufzuzeigen, dank denen der Kanton Thurgau auch zukünftig als vielseitiger, aktiver und wirtschaftsfreundlicher Standort bestehen kann. Dabei soll auf «thurgauspezifische» Stärken fokussiert werden. Das Leitbild soll aufzeigen, wie die Rahmenbedingungen verbessert werden können, um die Wettbewerbsfähigkeit der Thurgauer Betriebe mittel- bis langfristig zu unterstützen und zu steigern. Die Industrie- und Handelskammer hat sich bei der Erarbeitung des Dokuments engagiert und wichtige Punkte aus der Perspektive der Unternehmerinnen und Unternehmer eingebracht.

Hochschulnähe ist entscheidend

Im Rahmen der SWOT-Analyse kommen die Autoren des Leitbilds zum Schluss, dass der Thurgau sich durch ein robustes Wirtschaftsumfeld, einen stabilen Arbeitsmarkt, den Stellenwert der Berufsbildung sowie der Lage zwischen Zürich und der Grenze zum europäischen Binnenmarkt auszeichne. Im gleichen mangle es dem Kanton an Innovationskraft, er leide an der Abwanderung von Talenten

und er sei als Wirtschaftsstandort nicht optimal positioniert. Die IHK kann diesen Erkenntnissen grundsätzlich beipflichten. Jedoch wird das Innovationspotential gerade durch clevere Köpfe entfaltet, die oft in der Umgebung von Hochschulen zu finden sind und die aktuell zu stark abwandern. Das heisst, der Thurgau muss aus Sicht der IHK konsequent und strategisch Rahmenbedingungen schaffen, welche zu einer weiteren Annäherung an Hochschulen führen und für F&E-getriebene Unternehmen attraktiv sind. Hierbei muss auch ein neuer Standort einer Hochschule im Thurgau – neben der PHTG – anvisiert werden.



Wachstum der Staatsquote reduzieren

Im Leitbild werden vier Stossrichtungen aufgezeigt, auf deren Basis sich der Wirtschaftsstandort weiterentwickeln soll. Dazu gehören kompetente Personalressourcen, die Bewältigung des technologischen Wandels, Freiräume für unternehmerische Tätigkeit und eine zukunftsgerichtete Infrastruktur. Für die IHK sind die unternehmerische Freiheit und – damit verbunden – ein schlanker Staat zentral. Auch im Thurgau war das Staatswachstum in den vergangenen Jahren grösser als das Wirtschaftswachstum. Die überproportionale Zunahme der Staatsquote führt direkt zu einer abnehmenden Wertschöpfung und dem Verlust von Wettbewerbsfähigkeit. Es ist deshalb wichtig, dass Projekte und Arbeiten der Verwaltung ein Preisschild erhalten. Auch als Signal an die Politik bzw. den Grosse Rat, der in seinen Sitzungen mit guten und weniger guten Ideen, die in Aufträgen an die Verwaltung münden, zur wachsenden Staatsquote beiträgt.

Neue Verhandlungen mit der EU – das grosse Ganze zählt

Die IHK Thurgau und die IHK St.Gallen-Appenzell begrüssen die Verhandlungsaufnahme mit der Europäischen Union zur Stabilisierung und Weiterentwicklung des bilateralen Wegs. Die beiden Kammern repräsentieren über 2200 Unternehmen in der Region. Die Ostschweizer Wirtschaft ist auf rechtssichere Beziehungen zu den Staaten der EU angewiesen. Knapp zwei Drittel der Exporte aus den Kammergebieten fliessen in die Länder der EU.

von Jérôme Müggler

Unter dem Beizug von externen Fachexperten – und expertinnen haben die Vorstände der beiden Industrie- und Handelskammern in den vergangenen Jahren mehrfach Diskussionen über die Zukunft der bilateralen Beziehungen mit der EU geführt. Sie sind dabei zur Einsicht gelangt, dass der bilaterale Weg das bevorzugte Modell zur Schweizer Teilnahme am europäischen Binnenmarkt ist. Daraus sind zwei umfassende Publikationen entstanden, welche die Ausgangslage sowie die gemeinsamen Positionen der beiden Kammern festhalten.

Die beiden Ostschweizer Wirtschaftsverbände haben 2022 ihre Mindestanforderungen an die bilateralen Beziehungen formuliert:

- Bestehende Binnenmarktabkommen (insbesondere Bilaterale I) erhalten
- Neue Binnenmarktabkommen (z.B. Strom) ermöglichen
- Institutionellen Besonderheiten der Schweiz angemessen Rechnung tragen
- Gerichtliche Streitbeilegung in den Binnenmarkt abkommen
- Bei festgestellter Vertragsverletzung: Höchstens sachgerechte und verhältnismässige Ausgleichsmassnahmen

Paketansatz bietet Perspektive

Nach einer ersten Lesung des nun vorliegenden Paketansatzes, den der Bundesrat am Ende



In Kreuzlingen grenzt der Thurgau direkt an den europäischen Binnenmarkt.

2023 vorgestellt hat, scheinen diese Mindestanforderungen erfüllt zu sein und die positiven Aspekte für die Schweizer Wirtschaft klar überwiegen. Die «heissen Eisen» wie Souveränität, Lohnschutz und Zuwanderung werden im vorliegenden Entwurf für ein Verhandlungsmandat angesprochen und zeigen einen höheren Konkretisierungsgrad. Wichtig ist, dass die noch offenen Punkte rasch geklärt und, wo nötig, präzisiert werden.

Folgende Elemente sind im neuen Paket vorgesehen:

- Institutionelle Elemente: dynamische Rechtsübernahme, einheitliche Auslegung der Abkommen, Überwachung, Streitbeilegung

- Personenfreizügigkeit: Prinzipien und Ausnahmen bezüglich Einwanderung und Lohnschutz
- Neue Abkommen: Strom, Lebensmittelsicherheit, Gesundheit
- Gesicherte Beteiligung an EU-Programmen: Forschung, Innovation, Bildung, Jugend, Sport, Kultur und weitere Bereiche
- Vorschriften über staatliche Beihilfen im Luftverkehrs- und Landverkehrsabkommen sowie dem künftigen Stromabkommen
- Verstetigter Schweizer Beitrag: rechtsverbindlicher Mechanismus für künftige Beiträge
- Politischer Dialog: Steuerungsinstrument des bilateralen Wegs

Neue sektorielle Abkommen

Der hindernisfreie Zugang zum EU-Binnenmarkt als Kernstück des Pakets wird von den beiden Industrie- und Handelskammern als entscheidend gewertet. Neben der Aktualisierung der bestehenden Binnenmarktverträge unterstützen die beiden Kammern den Abschluss neuer, notwendiger sektorieller Abkommen in den Bereichen Strom und Lebensmittelsicherheit. Institutionelle Fragen sollen direkt in den einzelnen Binnenmarktverträgen geregelt werden, was im Gegensatz zum institutionellen Rahmenabkommen als der bessere Weg erscheint. Die enge Kooperation und staatsvertraglich abgesicherte Einbindung in den europäischen Strommarkt hätte nicht nur Verbesserungen für die Energiesicherheit zur Folge, sondern auch für den Stromhandel, welcher langfristig rechtlich abgesichert wäre. Die erfolgversprechendste, wirtschaftlich sinnvollste und am einfachsten umsetzbare Massnahme ist hierbei die Sicherung eines Stromabkommens mit der EU.

Mechanismus zur Streitbeilegung

Als wirtschaftlich und politisch weniger mächtige Vertragspartei profitiert die Schweiz von einem rechtlich beidseitig bindenden Streitbeilegungsmechanismus als Fundament der bilateralen Beziehungen. So hat die Schweiz heute keine andere Möglichkeit ausser dem politischen Dialog, um sich gegen einseitige Beschlüsse der EU zu wehren. Eine gerichtliche Instanz schafft Klarheit und verhindert, dass Uneinigheiten über Jahre nicht beigelegt werden und stattdessen unverhältnismässige einseitige, politische Vergeltungsaktionen provozieren. Dadurch wird die Rechtssicherheit auch aus Sicht der beiden Ostschweizer Wirtschaftsverbände gestärkt. Weiter werten die beiden Kammern die vorgesehene Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich und die systematische Teilnahme an EU-Programmen, insbesondere in den Bereichen Bildung und Forschung (z.B. Horizon Europe und Erasmus+). Hier hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass sich ein «erzwungenes» Fernbleiben der Schweiz in europäischen Forschungsprogrammen negativ auf den hiesigen Innovations- und Forschungsstandort ausgewirkt hat. Schweizer Forscherinnen und Forscher

sind teilweise genötigt, ihre Aktivitäten und Projekte an ausländische Universitäten zu verlegen, um international in der höchsten Liga mitzuspielen zu können. Das kann nicht im Interesse der Schweiz sein.

Für Verhandlungen braucht es Zwei

Abschliessend kann im Namen der beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell gesagt werden, dass mit den nun anstehenden Verhandlungen endlich ein Licht am Ende des «Verhandlungstunnels» ersichtlich wird. Ein stabiler Zugang zum europäischen Binnenmarkt, der sich den stets ändernden Rahmenbedingungen anpassen kann, ist im Sinne der exportorientierten Ostschweizer Unternehmen. Dabei ist klar, dass die demokratischen Prozesse der Schweiz nicht ausgehebelt werden dürfen. Letztlich ist zu vermerken, dass das Resultat von Verhandlungen immer von den Interessen und Zugeständnissen beider Seiten geprägt ist. Eine abschliessende Beurteilung des Pakets kann erst nach dem Abschluss der Verhandlungen vorgenommen werden. Im gleichen sind die beiden Kammern aber klar der Auffassung, dass der nun gestartete Prozess zu einem erfolgreichen Verhandlungsabschluss und zu einer zukunftsfähigen bilateralen Beziehung zur EU führen muss.



PUBLI-REPORTAGE

«Challenge» für KMU in Sachen Energie

Der erste KEEST EVENING FLASH vom 21. Februar auf dem Lilienberg war ausverkauft – und ein grosser Erfolg.

KEEST

Wilerstrasse 18
CH-9542 Münchwilen
+41 71 969 69 56
www.keest.ch



Über 120 Unternehmer und Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft trafen sich zur Abendveranstaltung zum Thema «Vollzug des Gross-Verbraucher-Artikels, Treibhausgas-Bilanzierung und Reduktion des CO₂-Fussabdrucks im Unternehmen».

KMU sind herausgefordert

Das revidierte Thurgauer Gesetz über die Energienutzung (ENG) verpflichtet Unternehmen mit einem Stromverbrauch von über 200 MWh pro Jahr, zumutbare Massnahmen zur Verbrauchsreduktion zu treffen – auch wegen wachsender Auflagen, Treibhausgas-Bilanzierungen zu dokumentieren und CO₂-Absenkpfade festzulegen.

Zwei Handlungsfelder für KMU

Daneben treten zwei weitere Herausforderungen für Unternehmer auf: die Dekarbonisierung der Produktions- und Betriebsprozesse sowie die Treibhausgas-Bilanzierung nach Greenhouse-Gas-Protokoll über die gesamte Wertschöpfungskette.

Betriebe, die Treibhausgas-Bilanzierungen erstellen, üben Druck auf ihre Zulieferer aus, ihrerseits Bilanzierungen zu erstellen, CO₂-Reduktionsziele zu setzen und Massnahmen zur Verringerung des CO₂-Fussabdrucks einzuleiten. Voraussichtlich 2025 treten zudem das Klima- und Innovationsgesetz (KIG) und das CO₂-Gesetz in Kraft, die in die gleiche Richtung zielen.

Happige Zielsetzungen

Im Gegensatz zum Vollzug des GVA, wo eine Zielsetzung zur Steigerung der Energie-Effizienz in Prozent verlangt wird, geht es bei der Reduktion des CO₂-Fussabdrucks um «Netto Null» bis 2050. Das Zwischenziel 2030 ist ambitioniert, geht es doch um ein Reduktionsziel von minus 50 Prozent (Basis 2018) der CO₂-Last im Unternehmen in Tonnen über die gesamte Lieferkette und alle Tochtergesellschaften hinweg.



Zum Nacherleben:
Der 1. KEEST
EVENING FLASH
im Video und in
der Bildergalerie.



One-Stop-Shop für KMU

Das KEEST unterstützt Unternehmen dabei «aus einer Hand». Gefördert werden die Dienstleistungen durch das Förderprogramm Energie des Kantons Thurgau und wohl noch bis Ende Jahr durch Energie Schweiz. Das lohnt sich auf jeden Fall.

Das «Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau» (KEEST) erfüllt den Leistungsauftrag des Kantons Thurgau als Ansprechpartner für KMU in sämtlichen Fragen zur Steigerung der Energie-Effizienz und Treibhausgas-Bilanzierung. Das KEEST wird vom Thurgauer Gewerbeverband und von der Industrie- und Handelskammer Thurgau getragen.

EVENTTIPP: TKB-KOMPAKTSEMINAR

Thema: Betriebsoptimierung und
Solarpotenzial in KMU
Datum, Zeit: 3. April 2024, 08:00 Uhr
Ort: TKB Weinfelden

Gleich anmelden
über die TKB-Website



thalmann
treuhand
+wirtschafts
prüfung

Mittendrin statt nur dabei.
Ihre Fachexperten in Weinfelden.
 Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

www.thalmann.ch

Setzen Sie mit Ihrer Kommunikation ein Zeichen

Es genügt heute nicht mehr, qualitativ hochstehende Produkte und Dienstleistungen zu einem attraktiven Preis anzubieten. Unternehmen, die auch soziale und ökologische Verantwortung übernehmen, haben einen klaren Wettbewerbsvorteil. Doch wie kommunizieren Sie nachhaltig über Nachhaltigkeit?

Brüggli Medien und Advery haben aus diesem Grund das Label «OSR – Our Social Responsibility» entwickelt. OSR hat zum Ziel, eine verantwortliche Wirtschaft zu schaffen und Strategien für die erfolgreiche Nachhaltigkeitskommunikation zu entwickeln.

Sie interessieren sich für das Label?
 Erfahren Sie mehr unter: www.osr-label.ch

OSR
 OUR SOCIAL RESPONSIBILITY
 osr-label.ch

www.advery.ch
www.brueggli-medien.ch

BRÜGGLI MEDIEN ADVERY

TRAU, SCHAU WEM

www.treuhandsuisse.ch

«UNSERE MITGLIEDER
SIND ZERTIFIZIERTE
KMU-EXPERTEN.»

TREUHAND | SUISSE

Schweizerischer Treuhänderverband

zurbuchen.
objekt. raum. design.

WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

Wir für Sie: Bei uns geht es nur um unsere Mitglieder.

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Diese Form haben unsere Gründer aus dem Ostschweizer Gewerbe vor 60 Jahren bewusst gewählt, um die Interessen der Mitglieder über alles andere zu stellen.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

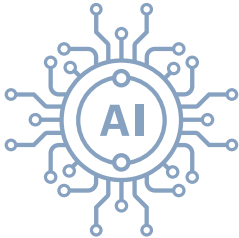
 **asga**
pensionskasse

RECHT

Der Einsatz von «Künstlicher Intelligenz» (KI) aus rechtlicher Sicht

Das Thema KI ist in aller Munde und viele Unternehmen fragen sich, ob sie KI in ihren Betrieben einsetzen können oder wollen. Doch wie sieht es mit den rechtlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz von KI aus?

von Kathrin Moosmann



Es gibt in der Schweiz (noch) kein einheitliches Regelwerk zum Einsatz von KI. Als Vorreiter gilt derzeit die EU. Die EU steht kurz davor, den sog. «Artificial Intelligence Act» (AI-Act) definitiv zu beschliessen, so dass dieser voraussichtlich noch in diesem Jahr

in Kraft treten wird. Im Entwurf ist aktuell noch eine Übergangsfrist von zwei Jahren enthalten, bis der AI-Act europaweit umgesetzt werden muss. Im AI-Act sind einige Regularien enthalten, wie z.B. Verbot von Social Scoring, wahlloses Sammeln von Fotos zur Gesichtserkennung Daten sowie die Kennzeichnungspflicht, wenn KI eingesetzt wurde.

Dieser AI-Act gilt nicht direkt für die Schweiz. Er wird aber alle betreffen, die an der KI-Wertschöpfungskette beteiligt sind, also auch viele inländische Unternehmen, die mit europäischen Firmen zusammenarbeiten oder dort einen Sitz haben/tätig sind. Unternehmen sind also gut beraten, den AI-Act im Auge zu behalten.

Ob es ein einheitliches Regelwerk wie in der EU auch in der Schweiz geben wird, ist noch nicht abzusehen, da die bestehenden gesetzlichen Regelungen vielfach als ausreichend angesehen werden. So sind beim Einsatz von KI in der Schweiz insbesondere die Vorgaben des Datenschutzgesetzes (DSG), Urheberrechtsgesetz (URG) sowie des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) einzuhalten. Es könnte in den nächsten Jahren auch KI-spezifische

neue Regelungen innerhalb der einzelnen Gesetze geben.

Wichtig ist beim Einsatz von KI immer, dass transparent gearbeitet wird. So ist teilweise z.B. im DSG vorgesehen, dass vorgängig informiert werden muss, sofern eine vollautomatisierte Entscheidungsfindung (z.B. Kreditvergaben) stattfindet. Ebenso müssen Mitarbeitende dahingehend sensibilisiert und geschult werden, dass sie beim Einsatz von KI (z.B. ChatGPT, DeepL) darauf achten, dem jeweiligen Anbieter keine vertraulichen Personendaten preiszugeben.



Bild:
Adobe Stock

Momentan sieht der Bundesrat die bestehenden gesetzlichen Regelungen als ausreichend hinsichtlich des Einsatzes von KI an. Er empfiehlt aber, dass sich Unternehmen zunächst auf freiwilliger Basis selbst regulieren, und ethische Richtlinien einführen für den KI-Einsatz. Ende letzten Jahres hatte er aber auch noch angekündigt, weitere Regulierungsansätze für KI zu prüfen. Der Ergebnisbericht soll bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden und als Grundlage für eine konkrete Regulierungsvorlage für das Jahr 2025 dienen. Es bleibt also spannend, was in den nächsten Jahren auf uns zukommen wird.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Kathrin Moosmann mag. jur.
Rechtsanwältin / Öffentliche Urkundsperson
CAS Datenschutz

Muri Partner Rechtsanwälte AG
Sangenstrasse 3
8570 Weinfelden

071 622 00 22
Kathrin.Moosmann@muri-anwaelte.ch

GESELLSCHAFT

EKT Energie- stiftung gut gestartet und offen für neue Projekte

Mit der Förderung von Projekten und Technologien in den Bereichen «Innovation» und «Bildung» leistet die EKT Energiestiftung einen Beitrag an eine sichere und nachhaltige Energieversorgung sowie an die Umsetzung der Klimaziele. Die Resonanz auf die Lancierung der Stiftung im Sommer 2023 war gross.

von Fabian Etter,
EKT Energiestiftung

Die Förderstrategie der Mitte 2023 lancierten, unabhängigen EKT Energiestiftung sieht die Unterstützung innovativer Ansätze rund um die erneuerbare Energieproduktion, die Energieeffizienz, die Energiespeicherung oder die Digitalisierung in der Energieversorgung vor. Zudem fokussiert sie auf die Bildung: Die Stiftung fördert Angebote in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, welche das Wissen rund um Energie, Klima und die entsprechenden Zusammenhänge erweitern. 25 Gesuche wurden in der ersten Vergaberunde bei der EKT Energiestiftung eingereicht: 13 im Förderbereich «Innovation» und 12 im Bereich «Bildung». Der Stiftungsratspräsident Fabian Etter ist zufrieden mit der Resonanz: «Es ist eine vielfältige Palette an Gesuchen bei uns eingegangen, was zeigt, dass unsere Förderstrategie einem grossen Bedürfnis entspricht und wir einen Unterschied machen können.» Der Stiftungsrat hat die Eingaben anhand der Förderkriterien auf Aspekte wie Beitrag zum Stiftungszweck, Innovationsgehalt, Skalierbarkeit sowie die potenzielle Wirkung geprüft und sieben Projekte als förderungswürdig beurteilt.



Der Stiftungsrat der EKT Energiestiftung und die Leiterin der Geschäftsstelle: Adrian Altenburger, Markus Bürgi, Brigitte Kaufmann-Arn (Vize-Präsidentin), Fabian Etter (Präsident), Monika Scheidegger (Leiterin Geschäftsstelle), Simon Vogel (v.l.n.r.)

Gesuche für 2024 eingeben

Nachdem das Jahr 2023 für die EKT Energiestiftung von der Aufbauarbeit und Lancierung geprägt war, gilt es 2024 die geförderten Projekte zu begleiten, die Bekanntheit der Stiftung zu vergrössern und vor allem weitere Förderentscheide zu treffen. «Wir wollen an die gute Resonanz nach der Lancierung anknüpfen und durch die Förderung weiterer Projekte unsere Wirkung erhöhen. Wir freuen uns deshalb auf viele weitere Gesuche, die auf die Ziele der Stiftung einzahlen», sagt Fabian Etter. Dazu stehen die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen sowie die stärkere Kooperation mit Wirtschafts- und Landwirtschaftsverbänden aus der Region im Vordergrund. Insbesondere Thurgauer Firmen sollen die Chance vermehrt erkennen, innovative Energie- und Klimaprojekte mit Hilfe der Stiftung umzusetzen. Im Moment befindet sich die EKT Energiestiftung in der zweiten Vergaberunde. Gesuche, die bis zum 31. März 2024 eingehen, werden durch den Stiftungsrat im Mai beurteilt.

Die EKT Holding AG (EKT), die zu 100 Prozent im Besitz des Kantons Thurgau ist, hat die gemeinnützige «EKT Energiestiftung» Ende 2022 errichtet und gemeinsam mit dem Thurgauer Regierungsrat den Stiftungsrat ernannt. Für die Finanzierung der Stiftung setzt die EKT einen Teil ihrer Dividende aus der Beteiligung an der Axpo Holding AG ein.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Für die Eingabe
neuer Projekte
sowie zu
den geförderten
Projekten:



BOOM!

Der Thurgauer Wirtschaftstag

Jetzt
anmelden!

Mehr Infos:
www.boom-tg.ch

23/05/2024

MIT KOPE, BAUCH UND RISIKO

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Berufliche Weiterbildung

Thurgau 



Vom EFZ zum Diplom! Weiterbildung am BZT.

weiterbildung.bztf.ch

Infoabende 2024

24. April / 18. Juni
Jeweils 19–20 Uhr



chrisign
webmanagement

Digitalisierung nötig?

Webseiten & Webapplikationen - chrisign.ch

FDP
Die Liberalen
Bezirk Frauenfeld

bisher
Martina Pfiffner Müller

Mit klarem liberalem Kompass.



Liste
6
Die Bestnote!

Wir machen
den Bezirk Frauenfeld stark!

Ich setze mich ein für einen lebenswerten, leistungsstarken und innovativen Kanton Thurgau.

Meine Schwerpunkte

- Schlanker Staat
- Mutige Digitalisierung
- Wenig Bürokratie
- Bildung und Innovation
- Klimabewusste Entscheidungen

Die Arbeit geht weiter. Über Ihre Stimme am 7. April würde ich mich freuen!

gedruckt in der
schweiz



IHK

Preis der Thurgauer Wirtschaft 2024 geht an corvaglia

Der «Hidden Champion» corvaglia aus Eschlikon gewinnt den Thurgauer Wirtschaftspreis 2024. Seit 1991 wurden über eine Billion von corvaglia entwickelte Verschlüsse hergestellt. Weltweit sind heute 20 Prozent aller PET-Flaschen mit corvaglia-Verschlüssen bestückt.

von Jérôme Müggler

corvaglia bietet innovative Verschlusslösungen für PET-Flaschen und hat damit weltweit Massstäbe gesetzt. 1991 gründete der namengebende Romeo Corvaglia in Steckborn die Einzelfirma «Corvaglia Development» – mit der Vision, ganzheitliche Verschlusslösungen zu produzieren. Innerhalb von über drei Jahrzehnten ist mit zahlreichen Mitarbeitenden, drei Standorten und einem internationalen Partnernetzwerk eine Firmengruppe entstan-

Firmengründer Romeo Corvaglia (links) und CEO Michael Krüger bringen innovative Verschlüsse aus Kunststoff aus dem Thurgau in die ganze Welt.



den, zu deren Kunden unter anderem die ganz Grossen der Getränkeindustrie wie Coca Cola, Pepsi oder Nestlé gehören. Seit 2015 wirkt Michael Krüger als CEO der corvaglia Gruppe. Er trat die Nachfolge von Gründer und Eigentümer Romeo Corvaglia an, der sich seither den Aufgaben im Verwaltungsrat widmet und seit 2 Jahren auch wieder verstärkt operative Aufgaben wahrnimmt, um das Wachstum der Unternehmensgruppe zu unterstützen.

Verschluss bleibt zukünftig an der Flasche

Eine besondere Stärke von corvaglia liegt in der voll integrierten Prozesskette. Das Unternehmen hat umfassende Kompetenzen: von der Entwicklung von neuen Verschlüssen, dem Formenbau, über die Produktion von Verschlüssen bis zu deren Applikation. Somit kann corvaglia auch Mitbewerber mit neuen Verschlussdesigns oder Produktionsmitteln versorgen, was für den hohen Kompetenzgrad des Thurgauer Unternehmens spricht. Auf das laufende Jahr hin musste der Betrieb bei corvaglia umgestellt werden. Grund dafür ist eine neue EU-Richtlinie, die vorschreibt, dass die Verschlüsse von Getränkeflaschen nicht mehr komplett vom Behälter getrennt werden sollen. Der Verschluss bleibt dank eines neuen Designs auch nach der Öffnung am Flaschenhals, woraus man sich weniger Umweltverschmutzung durch weggeworfene Deckel verspricht.

Ein Stück Thurgau in der ganzen Welt

Verschiedene Kriterien werden für die Jury des Thurgauer Wirtschaftspreis' seitens corvaglia erfüllt. Es ist durch und durch ein Thurgauer Unternehmen – gegründet in Steckborn am Bodensee und heute südthurgauischen Eschlikon beheimatet. Mit rund 160 Personen am Standort ist das Unternehmen ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Mit einem Anteil von 20% im weltweiten Markt von PET-Verschlüssen strahlt das Unternehmen weit über den Kanton hinaus. Auch wenn nicht jede durstige Person weiss, dass sie ein Stück «Thurgau» in den Händen hält. Daneben wertet die Jury innovative Entwicklungen wie die automatisierte Produktion sowie die Entwicklung von an der Flasche fixierten Deckeln als auszeichnend. Zudem werden mit der Produktion von leichteren Verschlüssen im Jahr über 5000 Tonnen Kunststoff gespart und somit weniger Ressourcen verbraucht.

Agenda 2024

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

MÄRZ

- 14
MÄRZ **Exportseminar: Incoterms 2020 - Korrekte Anwendung und Interpretation**
IHK St.Gallen-Appenzell
- 14
MÄRZ **Exportseminar: Das neue Passar-Verzollungssystem**
TKB Betriebszentrum, Weinfelden
- 19
MÄRZ **Exportseminar: Tarifierung**
FineSolutions, Zürich oder online
- 20
MÄRZ **IHK Arbeitsrecht-Kompakt-Webinar**
MS Teams
- 26
MÄRZ **Exportseminar: Zollverfahren bei Reparaturen, Retouren und Veredelungen**
FineSolutions, Zürich oder online

APRIL

- 04
APRIL **Exportseminar: Importabwicklung**
IHK St.Gallen-Appenzell
- 24
APRIL **Thurgauer Technologietag**
Kreuzlingen
- 25
APRIL **Exportseminar: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen**
IHK St.Gallen-Appenzell
- 25
APRIL **Generalversammlung IHK Thurgau**
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden
- 25
APRIL **Forum Metropolitanraum Bodensee**
Carmen Würth Saal, Rorschach

MAI

- 02
MAI **Exportseminar: Speditions- und Exportabwicklung**
IHK St.Gallen-Appenzell
- 07
MAI **Exportseminar: Exportkontrolle**
Thurgauer Kantonalbank, Betriebszentrum, Weinfelden
- 21
MAI **EcoOst St.Gallen Symposium**
Lokremise, St.Gallenn
- 22
MAI **Exportseminar: Das neue Passar-Verzollungssystem**
TKB Betriebszentrum, Weinfelden
- 23
MAI **BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag**
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden
- 29
MAI **Weiterbildung für Ermächtigte Ausführende**
Thurgauer Kantonalbank, Betriebszentrum, Weinfeldenn

JUNI

- 04
JUNI **IHK-Input mit mind4work**
Weinfelden
- 13
JUNI **Exportseminar: Freihandelsabkommen**
IHK St.Gallen-Appenzell

JULI

- 04
JULI **START Grill & Chill**
Amriswil

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.



Mitarbeitergespräche

«KI» und Recht

Generationenvielfalt

Finanzielle Führung

Arbeitsverträge

Vertragsrecht

Diese und weitere Themen erwarten Sie in den 18 verschiedenen Seminaren der Provida academy in St.Gallen.

*Informieren
und anmelden!*





QUELLGEBIETICH

**Jetzt
beraten
lassen!**

Erfolgreich zusammenarbeiten in der MS365-Cloud – mit Konzept!

Der grösste Benefit der digitalen Transformation ist das digitale Wissensmanagement. Es unterstützt in beinahe allen Arbeitsprozessen, beschleunigt sie und verbessert die Qualität. Wir begleiten Sie als Spezialisten für Sharepoint-Online, Teams und MS365-Apps bei der Einführung neuer Konzepte und der Schulung Ihrer Mitarbeitenden. Lassen Sie sich beraten! Telefon 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.